Sets & & Voll

Der Sport alleine schaffte es nicht, bei den Europameisterschaften 1987 in Belgien die Schlagzeilen zu füllen. Unter dem Eindruck einer Dopingaffäre bei den schwedischen Männern und einem insgesamt - mal von den Finals abgesehen - geringen Zuschauerinteresse bekam der Höhepunkt des Jahres auf europäischer Ebene den Stempel der Mittelmäßigkeit aufgedrückt. Eine Europameisterschaft, die zwar keine neuen Stars hervorbrachte, dafür aber Verschiebungen der Vormachtverhältnisse im Männerbereich. Den Titel sicherten sich einmal mehr die „Sputniks" aus der UdSSR. die die EM-Krone nunmehr seit zwanzig Jahren ununterbrochen tragen. Aber der Westen ist auf dem Vormarsch: Frankreich als Zweiter, vor Griechenland, Schweden und den Niederlanden. Die Entwicklung weg vom im Ostblock nach wie vor vorherrschenden Kraftvolleyball hin zu

Von der EM in Belgien berichtet dvz-Redakteur Klaus Wegener

schnellerem Kombinationsspiel und verbessertem Abwehrverhalten, wie es die Franzosen eindrucksvoll demonstrierten, ist gut zu heißen und wird Volleyball in der Zukunft einen steigenden Zuspruch bescheren.

Daran dürfte auch das Auftreten des neuen Frauen-Europameisters mitwirken. Als „echtes Kollektiv", ohne Ausfälle und Einbrüche, setzte sich die DDR zum zweiten Mal nach 1983 auf den Thron Europas. Erst zum vierten Mal seit der EM-Premiere 1949 in Italien, aber schon zum dritten Mal seit 1981 mußte sich der favorisierte Titelverteidiger aus der UdSSR mit dem Platz auf dem Treppchen begnügen, das von einer „2" geziert wird.

Anders als bei den Männern dominiert im Frauenbereich weiter der Ostblock. Hinter den Europameistern der Jahre '87 und '85 nehmen die CSSR und Bulgarien die Plätze drei und vier ein, dann erst kommt der Westen: Niederlande, Italien und Frankreich.

Und die Auswahl des Deutschen Volleyball-Verbandes? Neunter wurde sie, drei Positionen hinter der Zielsetzung Platz sechs. Unter Andrzej Niemczyk das schlechteste EM-Abschneiden: '83 Fünfter, '85 Sechster und dieses Jahr in der Vorrunde in Eupen vier Niederlagen und nur ein Sieg; zwei Spielgewinne in der Runde um die Plätze 9

UdSSR – Frankreich 3:1

Vor 6200 Zuschauern traf die UdSSR auf einen offensichtlich gesättigten Gegner. Die Franzosen schienen mit dem Erreichen der Olympia-Tickets bereits zufrieden zu sein, so daß Regisseur Alain Fabiani (Nr. 12) und Laurent Tillie (Nr. 9) nur selten so druckvoll zur Sache gingen (oben) wie die „Sputniks" (unten), deren Zuspieler Valeri Losev im Finale alle Kritiker Lügen strafte und seine Angreifer geschickt einsetzte.

en 1987 in Belgien:

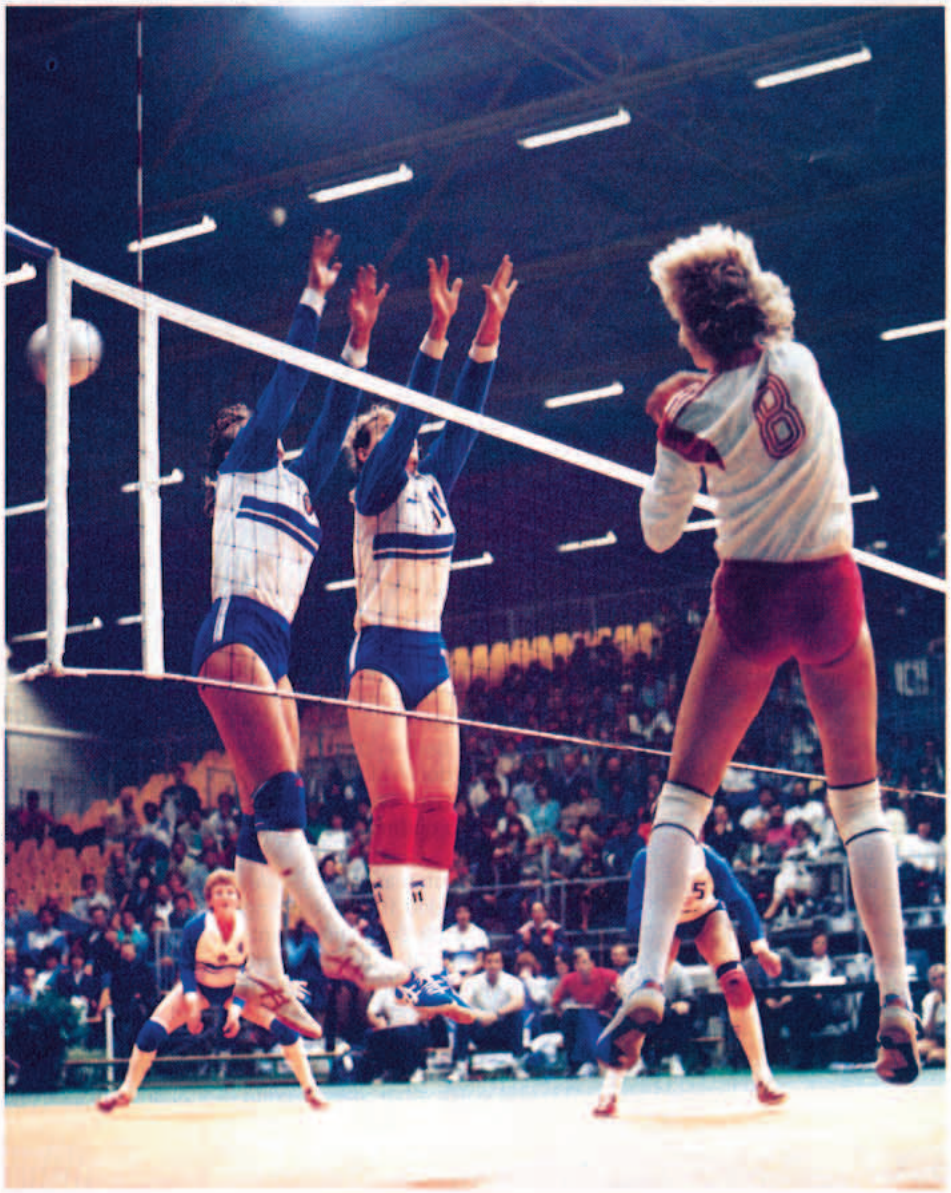
Drugs
eyball

bis 12 sind zu wenig. Verbandspräsident Roland Mader versuchte sich nach dem enttäuschenden Ergebnis als dvz-Mitarbeiter. „Ich habe eine gute Überschrift für Ihren Artikel: Ein Einbruch, aber kein Beinbruch." Daß die EM '87 eine Durchgangsstation auf dem Weg zur EM '89 sein sollte, kann nicht mehr so einfach als Entschuldigung herangezogen werden. Vielmehr tauchten mal wieder die bekannten mentalen Hemmschwellen auf, wenn es darum geht, sich international zu beweisen. Zwei Jahre vor dem fest eingeplanten Medaillengewinn bei den Europameisterschaften in der Bundesrepublik steht der DVV schon jetzt unter Erfolgszwang.

Gleiches gilt für die Rolle als Organisator. Vor zwei Jahren spielten die Niederländer den Vorreiter und ließen modernste Technologie zum Einsatz kommen. Belgien schritt auf diesem Weg weiter. Computergeräte im Wert von über 400000 Mark sorgten für schnelle Verbindungen zwischen den Spielorten Eupen, Genk, Auderghem und Gent. Dennoch sprach Roland Mader von „einer provinziellen Veranstaltung". Zum einen läßt sich die Aussage auf die enttäuschenden Zuschauerzahlen zurückführen: 50 Zuschauer sahen das Spiel um Platz 11 der bulgarischen Männer gegen Spanien, 68 das Spiel der belgischen Frauen um Platz 11 gegen Polen. Lediglich drei Spiele überschritten die Dreitausender-Grenze: Das Halbfinale Frankreich gegen Schweden (3200) und die Finalspiele (3800 bei den Frauen und 6200 bei den Männern), was denn auch den neuen CEV-Vorsitzenden Piet de Bruin (Niederlande) anmerken ließ: „Vielleicht sollte man eine EM nur noch an Länder geben, wo man solch ein Problem einigermaßen ausgeschaltet weiß." Zum anderen hängt der Ausspruch Maders, der damit für 1989 hohe Erwartungen an die Organisation weckt, mit einer Anekdote des ersten Spieltages zusammen: Da wurde doch dem DVV-Präsidenten und zu diesem Zeitpunkt noch CEV-Vizepräsidenten nach dem Spiel gegen Italien der Zutritt zur Pressekonferenz verwehrt. Als sich dann noch herausstellte, daß der verantwortliche Ordner den vielsagenden Namen „Nix" trägt, war für Mader alles klar: „Das war wohl nix!" Ein Fazit, das sich wie ein roter Faden für die DVV-Delegation durch die Titelkämpfe von Belgien zog.

DDR – UdSSR 3:2

In einem Fünf-Satz-Krimi erwies sich die DDR als besseres „Kollektiv". Überragend und in jeder Phase für die Mannschaft aufopfernd spielte die „kleine" Maike Arlt (Nr. 6), die auf dem Foto oben rettend eingreift. Recht kopflos wirkten hingegen die sowjetischen Mädchen, deren Doppelblock mit Irina Parchomtschuk und Elena Tschebukina (unten) gerade von Ute Oldenburg passiert wird. Fotos: Sabarz



Siegfried Köhler blickte vor dem Frauenfinale gegen die UdSSR sorgenvoll drein: „Paß auf", meinte er, „da verlieren wir in keinem einzigen Spiel auch nur einen Satz, aber im Endspiel gleich drei." Der DDR-Coach wußte einfach nicht, wie er die vorhergehenden Leistungen seiner Mädchen einstufen sollte. In der Vorrundengruppe B in Gent, die kein einziges überraschendes Ergebnis brachte, gewannen sie ihre Spiele gegen Bulgarien, Frankreich, Ungarn, Rumänien und Belgien jeweils mit 3:0. Lediglich Bulgarien und Rumänien gelang es, sich gegen den WM-Vierten von '86 mehr als eine Stunde auf dem Feld zu halten, nämlich 62 und 63 Minuten. Zu überlegen präsentierte sich das Team, in der Stammsechs mit Dörte Stüdemann, Monika Beu, Ute Oldenburg, Maike Arlt, Grit Jensen und Spielführerin Ariane Radfan. Erst im Halbfinale gegen die CSSR, gegen die man beim „Varnaer Sommer" überraschend mit 1:3 verloren hatte, mußte man etwas mehr zeigen. Doch auch bei einem 1:7-Rückstand im 1. Satz keine Spur von Nervosität, im Gegenteil, da wurde man erst richtig wach. Zehn Punkte in Serie zum 11:7 waren die Folge, am Ende hieß es 15:9, 15:13 und 15:2. Beeindruckend, wie rationell das Team die Aufgabe gelöst hatte, nie wurde ein Schritt oder eine Bewegung zuviel gemacht. Dabei zeigte die Mannschaft, daß sie auch im zweiten Glied gut bestückt ist. So konnte zum Beispiel gegen die Tschechinnen im 2. Satz Monika Beu problemlos durch die erst 19jährige Susanne Lahme ersetzt werden. Der Gesamtleistung tat dies keinen Abbruch. Dennoch fiel Köhlers Fazit nach dem Halbfinalerfolg vorsichtig aus: „Gegen die UdSSR müssen wir mindestens doppelt so stark spielen."

Der Titelverteidiger mußte während der Vorrunde mit ähnlichen Problemen fertigwerden. Einem von Nervosität geprägten Start, interessanterweise gab man im Auftaktspiel in Eupen gegen die CSSR den 2. Satz (11:15) ab, folgten 3:0-Siege gegen das DVV-Team, Polen und Italien. Vor allem gegen das Ausnahmeduo - Zu-Irina Parchomtschuk und Mittelblockerin Valentina Ogienko - und dessen Kurzpaßspiel in allen Variationen fand niemand ein Mittel. Zum Abschluß der Vorrunde erlaubten sich die Sowjets noch einmal einen Satzverlust gegen die Niederlande. Trainer Vladimir Patkin ließ im 1. und 2. Satz stets seine Bestbesetzung spielen, anschließend wurde reichlich gewechselt. So auch gegen die Holländer, die allerdings im 4. Satz mit 15:2 abgefertigt wurden.

Nervosität offenbarte der elffache Europameister auch zu Beginn des Halbfinalspiels. Gegner Bulgarien vermochte die Annahme-Unsicherheiten jedoch nur einen halben Satz lang konsequent auszunutzen. Nach 5:1 und 8:5 für Bulgarien setzte sich die UdSSR deutlich durch: 15:9, 15:6 und 15:10. Für das Finale waren damit die Weichen gestellt: Von der DDR erwartete man nach dem 4. Platz bei der WM den zweiten EM-Titel und die damit verbundene Olympia-Qualifikation; für die UdSSR galt es, nach dem enttäuschenden 6. Platz bei der WM, sich zu rehabilitieren, ganz zu schweigen von der Forderung nach den Seoul-Tickets.

Es wurde ein dramatisches Finale, zwei Stunden und 19 Minuten lang Kampf vor 3800 Zuschauern, entschieden durch die bessere Mannschaftsleistung und durch den clevereren Trainer. Im 1. Satz kam die DDR noch nicht so recht in Fahrt, verlor denn auch, nach 1:7, mit 8:15. Aber dieser erste EM-Satzverlust wurde besser verkraftet, als befürchtet: 9:1, 11:9, 15:9 endete Satz zwei. Bei 11:8 nahm DDR-Coach Köhler einen ersten taktischen Wechsel vor. Für die gut spielende Dörte Stüdemann stellte er die mit 1,80 m zehn Zentimeter größere Kathrin Langschwager als Zuspielerin auf die Netzpositionen, wodurch der Block erheblich verstärkt wurde. Langschwager blieb auch im 3. Satz im Spiel und wurde erst im 4. Satz bei 10:9 ausgewechselt.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Spannung schon ins Unerträgliche gesteigert. Sechs Satzbälle konnte die DDR im 3. Durchgang nicht nutzen, da man sich ab 13:12 bis zum letzten Ball fünf Fehlaufschläge leistete (laut offiziellem „Match Report" versiebte die DDR im Finale zehn Prozent ihrer Aufschläge, gegenüber 9,2 Prozent bei der UdSSR); die Sowjet-Mädchen brachten es, trotz dreier Fehlaufschläge auf fünf Satzbälle. Der Fünfte wurde ausgerechnet mit einem Aufschlag-As Elena Volkovas zum 20:18 verwandelt, als Grit Jensen den Aufschlag bereits im Aus wähnte, der Ball aber 30 Zentimeter vor der Grundlinie ins Feld fiel. 42 Minuten dauerte allein dieser Satz. Am Satzende stand bei der UdSSR nur noch die halbe Stammsechs auf dem Feld. Patkin wechselte reichlich bewies aber nicht unbedingt Geschicklichkeit: Irina Gorbatuk für Marina Nikoulina, Marina Koumych für Ogienko und Irina Smirnova für Dina Katchalova. Vor allem die Herausnahme Ogienkos schwächte das Spiel des Titelverteidigers entscheidend, der nun kaum noch kombinierte und nach dem Motto „Hoch raus auf die Vier" es mit der Brechstange versuchen mußte. Gegen eine immer sicherer werdende DDR-Abwehr ging dieses Konzept jedoch nicht auf. Patkins Wechselaktionen wirkten zudem wenig beruhigend und fanden im 4. Satz eine Fortsetzung, während Köhler nur Monika Beu für Susanne Lahme (bei 4:3) und Langschwager für Stüdemann (10:9) herausnahm. Weiter brauchte der DDR-Coach auch nicht einzugreifen. Zwar erreichte Ariane Radfan nicht ihre Bestform, blieb aber dennoch unersetzlich. Über sich hinaus wuchs an diesem Tag die mit 1,74m kleinste Angreiferin Maike Arlt. 15:9 und 15:11 endeten die letzten Sätze; auch wenn das Finale spannender verlief, als es sich im Nachhinein vom Ergebnis ablesen läßt: der Europameister von '85 erweckte nie den Eindruck, als könne er sich der Niederlage tatsächlich erwehren. Fazit eines überglücklichen Siegfried Köhlers: „Insgesamt glaube ich, daß wir bei der WM noch besser waren, weil wir da auch mehr gefordert worden sind." Fazit eines enttäuschten Vladimir Patkins, über dessen Zukunft als Nationalcoach nun spekuliert werden darf: „Wir haben meist zu ideenlos gespielt. Die DDR war einfach besser."

Die triumphale Geste Kathrin Langschwagers (DDR) soll den enttäuschten Sowjet-Mädchen zeigen:

Seht her: Wir sind die Nummer 1